

Ärzte, sondern durch Apotheker stattfinden soll. Als ganz richtigen Grund führen sie dabei an, daß Ärzte und Medizinalbeamte von dem, was sie hier überprüfen sollen, nichts oder nicht genügend viel verstehen. Das gleiche gilt zweifellos aber von der Revision der Fabrikbetriebe durch Apotheker, denn auch in diesem Falle würde der Revisor vielfach die nötigen Kenntnisse und das nötige Verständnis nicht besitzen.

Noch einen Punkt möchte ich erwähnen. Die Apotheken klagen heute über eine starke Personalnot, so daß Betriebe an kleineren Orten Mitarbeiter überhaupt nicht erhalten können. Wenn die Forderung der Apothekenkammern in Erfüllung ginge, würde ein großer Teil — und voraussichtlich gerade die kenntnisreichen und fähigen unter den Apothekern — sich bemühen, die besser bezahlte und mit weniger Unannehmlichkeiten (Nachtdienst, Sonntagsdienst) verbundene Leitung eines Fabrikationsbetriebes einzutauschen. Es würde dadurch die Personalnot noch verstärkt und dem Apothekerstande die ohnehin nicht sehr zahlreichen Elemente, die vorwärtsstreben und ihre Kenntnisse erweitern wollen, entzogen. Andererseits

ist bei den Chemikern ein Überfluß an ausgebildeten Kräften vorhanden, so daß es zu begrüßen wäre, wenn durch Annahme der Forderung der Industrie eine möglichst große Anzahl von Chemikern einen Wirkungskreis und eine Verdienstmöglichkeit erhalten würde.

#### Berichtigungen.

In dem Aufsatz Metzger, Heft 14, Jahrgang 43, S. 290, muß es heißen:

$$\begin{aligned} \text{I. } \frac{\text{Spanne Starrpunkt—Erweichungspunkt}}{\text{Spanne Starrpunkt—Tropfpunkt}} &= C \\ &\text{statt} \\ \text{I. } \frac{\text{Spanne Starrpunkt—Tropfpunkt}}{\text{Spanne Starrpunkt—Erweichungspunkt}} &= C \end{aligned}$$

In dem Aufsatz „Zur Thermochemie des Eisens, Mangans und Nickels“ von W. A. Roth, diese Zeitschrift 1929, Seite 982, linke Spalte, Zeile 17 von oben, muß es heißen: *Eilender*, nicht *Eyländer*.

## VERSAMMLUNGSBERICHTE

### Bonner Chemische Gesellschaft.

Im Wintersemester 1929/30 fanden fünf Sitzungen statt, auf denen acht Vorträge gehalten wurden. Die Mitglieder der Ortsgruppe Bonn des Vereins deutscher Chemiker wurden regelmäßig eingeladen.

Sitzung vom 18. November 1929.

E. Hertel: „Nebenvalenz und Kristallbau.“ (Vgl. Ztschr. physikal. Chem. Abt. B 7, 188 [1930].)

Sitzung vom 19. Dezember 1929.

R. Mecke: „Über Bandenspektren und chemische Bindung.“

Sitzung vom 13. Januar 1930.

W. Dilthey: Würdigung des am 6. Januar verstorbenen Ehrenmitgliedes der Bonner Chemischen Gesellschaft, Geh. Rat Prof. Dr. Ludwig Claisen. —

H. Finkelstein, Uerdingen: „Oxydationsreaktionen in der chemischen Technik mit besonderer Berücksichtigung katalytischer Methoden.“

Sitzung vom 6. Februar 1930.

P. Pfeiffer: „Über Benzoylfluorene.“

1936 hatte A. Werner ein 9-Benzoylfluoren vom Schmelzpunkt 138° dargestellt. 1929 erschien eine Arbeit von Schlenk und Bergmann, in welcher ebenfalls ein 9-Benzoylfluoren, aber vom Schmelzpunkt 180° beschrieben wurde. Die Autoren glauben, daß hier ein neues Beispiel der Stereoisomerie polycyclischer, aromatischer Verbindungen vorliegt. Die Nachprüfung in Gemeinschaft mit Dr. E. Lübke ergab, daß die Wernersche Verbindung in der Tat Monobenzoylfluoren ist, daß aber in der Verbindung von Schlenk und Bergmann ein Dibenzoylfluoren vorliegt, so daß die vermutete Isomerie nicht existiert. Es konnte noch ein zweites Dibenzoylfluoren vom Schmelzpunkt 191° dargestellt werden, das in enger Beziehung zum Dibenzoylfluoren vom Schmelzpunkt 180° steht; wird nämlich letzteres auf höhere Temperatur erwärmt, so lagert es sich in die Verbindung vom Schmelzpunkt 191° um. Wahrscheinlich leitet sich das eine Dibenzoylfluoren von der Keto-, das andere von der Enolform des Monobenzoylfluorens ab. —

H. Rheinboldt: „Über die Synthese von Selentrioxyd.“

Selen läßt sich, entgegen den bisherigen Beobachtungen, leicht in die sechswertige Oxydationsstufe verwandeln, wenn man es in der vom Vortr. kürzlich beschriebenen Apparatur (Ber. Dtsch. chem. Ges. 63, 84 [1930]) dem Sauerstoff-Hochfrequenz-Glimmlight aussetzt. —

M. von Stackelberg: „Die Kristallstruktur von Calciumcarbid.“

Es gibt anscheinend besonders einfache stabile Kristallgittertypen, die einer festen Verbindung eine bestimmte Zusammensetzung in gewissem Umfang unabhängig von der Wertigkeit der Komponenten aufzwingen können<sup>1)</sup>. Hierher gehören z. B. das Kochsalz- und das Pyritgitter. Dem Gold-

schmidtschen<sup>2)</sup> Satz: „Der Bau eines Kristalls ist bedingt durch Mengenverhältnis, Größenverhältnis und Polarisations-eigenschaften seiner Bausteine“ kann hinzugefügt werden: „Unter Umständen ist auch das Mengenverhältnis (die chemische Formel) gegeben durch den Kristallbau, d. h. durch die diesen bedingenden Größen und Polarisations-eigenschaften der Bausteine.“ Zu diesen unabhängig von der Wertigkeit erstrebten Gittertypen gehören nach Ansicht des Vortr. auch die Gitter der Verbindungen MeC<sub>2</sub> (CaC<sub>2</sub>, CeC<sub>2</sub>, ThC<sub>2</sub>) und MeB<sub>6</sub> (CaB<sub>6</sub>, CeB<sub>6</sub>, ThB<sub>6</sub>). Röntgenographische Untersuchungen des Vortr. haben für CaC<sub>2</sub>, SrC<sub>2</sub>, BaC<sub>2</sub> und CeC<sub>2</sub> ein tetragonales Gitter mit vier Molekeln im Elementarbereich ergeben<sup>3)</sup>. Am wahrscheinlichsten ist eine Anordnung der Atome, die als ein deformiertes NaCl-Gitter beschrieben werden kann: mit den zweiwertigen Metallionen an Stelle der Na<sup>+</sup>-Ionen und C<sub>2</sub><sup>2-</sup>-Ionen an Stelle der Cl<sup>-</sup>-Ionen; die C<sub>2</sub>-Radikale liegen hierbei alle in der Richtung einer Achse (der C-Achse), die hierdurch gegenüber den anderen Achsen verlängert ist. Vortr. hat sich nunmehr der Untersuchung der Boride und anderer Carbide zugewandt, wobei vor allem die Frage geklärt werden soll, innerhalb welcher Grenzen der Größe des Metallions das MeC<sub>2</sub>-Gitter möglich ist.

Sitzung vom 14. Februar 1930.

H. Meerwein, Marburg: „Über Eigenschaftsänderungen chemischer Verbindungen durch Komplexbildung.“

### Berliner mikrobiologische Gesellschaft.

24. März 1930.

H. Bechhold, Frankfurt a. M.: „Die Größenbestimmung von subvisiblen Viren.“

Man kennt an hundert Infektionskrankheiten, deren Erreger bisher nicht feststellbar war. Dazu gehören Krankheiten des Menschen, wie Pocken, Masern, vielleicht die sog. Erkältung (Grippe) u. a. — Unter solchen Tierseuchen sind die bekanntesten: Maul- und Klauenseuche, Hundestaupe, Hühnerpest, Schweinepest. Ferner kennt man eine Anzahl Insektenkrankheiten und Pflanzenkrankheiten (Mosaikkrankheit des Tabaks, der Rüben, des Spinats), deren Virus nicht sichtbar zu machen ist; auch den Bakteriophagen kann man als einen Krankheitserreger der Bakterien bezeichnen.

Da man diese Virusarten mikroskopisch nicht nachweisen kann, bezeichnet man sie als „subvisibles Virus“, und da sie, im Gegensatz zu mikroskopisch sichtbaren Bakterien, teilweise Bakterienfilter passieren, werden sie auch häufig „filtrierbares

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu A. v. Antropoff, Ztschr. Elektrochem. 34, 533 [1928].

<sup>2)</sup> V. M. Goldschmidt, Geochemische Verteilungsgesetze VIII, S. 13.

<sup>3)</sup> Das von U. Dehlinger und R. Glocker (Ztschr. Kristallogr. Mineral. 64, 296 [1926]) angegebene Gitter hat sich als nicht richtig erwiesen. Vorläufige Mitteilung über die röntgenographischen Untersuchungen des Vortr. vgl. Naturwiss. 18, 305 [1930].